

Hebamme im Krisenfall – von der Pandemie bis zum Verteidigungsfall direkt vor Ort



Frauen gebären Kinder auch in Krisen. Stress und Angst können Frühgeburten oder Komplikationen im Geburtsverlauf auslösen. Dafür muss im Krisenfall Vorsorge getroffen werden, um die humanitären Anforderungen der Versorgung der Bevölkerung im Krisenfall erfüllen zu können – sowohl innerhalb der klinischen Versorgung als auch der wohnortnahmen dezentralen Krisenversorgung.

Hebammen sind im Krisenfall:

- bundesweit flächendeckend wohnortnah vor Ort
- nicht zwingend an Kliniken gebunden
- mit ihrer umfassenden Ausbildung und hohen berufsständischen Kompetenz überall als Betreuung für Schwangere, Gebärende und Wöchnerinnen einsetzbar
- über die Geburtshilfe hinaus im Krisenfall auch vielfältig als Ersthelferinnen einsetzbar
- hervorragende Krisenmanager*innen
- Kommunikationsknotenpunkte, da sie über ein breites Netzwerk in Familien verfügen und interprofessionelle Teamarbeit gewöhnt sind

Sie sind also eine ideale Ressource in den verschiedensten Krisenszenarien, von der Flutkatastrophe, über Pandemien bis hin zum Verteidigungsfall. Voraussetzung dafür ist, dass sie sowohl in Krisenstäben, bei der Planung von Abläufen und Kommunikationsnetzen, als auch bei der Verteilung von Materialien von Anfang an berücksichtigt und eingebunden werden.

Bislang sind sie weder im Rettungswesen ausreichend verortet, noch bei vergangenen Krisen mitgedacht worden.

Dafür braucht es:

- Die zentrale Registrierung aller aktiven Hebammen. Über eine staatliche Beleihung und den Willen der Politik wäre hier eine schnelle und unkomplizierte Lösung möglich. (**GeSiG oder Notfallreform**)
- Die Berufung von Hebammenexpertise in Krisenstäben und Rettungsdienststrukturen (**GeSiG**)
- Einbindung von Hebammen in relevante Kommunikationsketten, Softwarelösungen und Krisenfall-Übungen (**GeSiG und Notfallreform**)

